

Advent und Weihnachten

Das allererste Lied in unserem Gesangbuch ist ein Adventslied. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit...“ Das ist natürlich kein Zufall. Weil mit dem 1. Advent das neue Kirchenjahr beginnt.

Dieses Jahr ist es ja ein ganz besonderes Jahr, denn wir begehen das „Jahr des Gottesdienstes“. Nicht nur an den Sonntagen vor Weihnachten soll neu bewusst werden, wie wichtig es ist, Gottesdienst zu feiern, miteinander zu singen und zu beten, gemeinsam auf das Wort Gottes zu hören und darüber nachzudenken.



Sondern wir wollen das ganze Jahr neu die Vielfalt unserer Gottesdienste entdecken; und dabei unsere Gruppen und Kreise in der Gemeinde mit einbeziehen.

Der Advent ist nicht nur dazu ein guter Anfang. Im „Advent“, der „Ankunft“ kommt Gott selbst in Jesus zu uns. Darauf können und sollen wir uns vorbereiten.

Nicht nur mit leckerem Weihnachtsgebäck, auch wenn ich persönlich das nicht missen möchte. Und nicht nur mit den Früchten des Winters, wie Mandarinen, Orangen, Nüssen und Bratäpfeln.

Advent ist mehr als Basteln, Gestalten und Schmücken, oder Auswählen und Einkaufen von Weihnachtsgeschenken. Mehr als das Hören alt vertrauter Melodien. Dennoch gehört das für mich zum Advent. Denn mit all diesen Tätigkeiten steigern wir unsere Vorfreude auf das große Fest.

Eine andere Art der Vorbereitung auf Weihnachten ist mir aber genauso wichtig. Zur Ruhe zu kommen, mich auf das Wesentliche konzentrieren. Und mich jedes Jahr neu einlassen, auf den, der da kommt. Auf Gott selbst, der sich auf uns einlassen will, obwohl er, der allmächtige Gott, uns gar nicht nötig hätte.

Dennoch zeigt Gott seine menschliche Seite. Er wird selbst Mensch. Er gibt aus lauter Gnade und Liebe alles auf, was ihn ausmachen würde. Er verzichtet auf seine himmlische Macht. Er wird stattdessen angreifbar, er wird verletzlich, ja, er liefert sich unserer Welt aus.

Und dass diese Welt erschreckend anders ist als die himmlisch humane Welt, die wir uns alle wünschen würden, muss auch Jesus, der Gottessohn, erfahren. Nicht einmal ein ordentliches Zimmer können seine Eltern finden, als Maria mit ihm schwanger ist. Das Lukas-Evangelium beschreibt, wie der wahre Herrscher der Welt zunächst einmal abgewiesen wird, ehe er in einem Stall geboren wird.

Dass Gott sich auf so eine Geburt eingelassen hat, hat nicht nur Martin Luther erstaunlich, ja befremdlich gefunden.

Gott wird Mensch in einer Konsequenz, die verblüfft. Und auf das, was das bedeutet, müssen wir uns erst einmal einlassen.

Auch dazu bedarf es der Adventszeit, der Zeit der Einkehr und der Neubesinnung.

Um uns vorzubereiten auf dieses Wunder der Geburt Gottes – als kleines, hilfloses, liebesbedürftiges Kind.



Siegfried Macht, einer der Dichter, die ich persönlich sehr schätze, hat zu unseren Erwartungen im Advent einen Text geschrieben, den ich Ihnen ans Herz legen möchte.

„Falsche Erwartung“

Erwartet wird der Höchste,
des Himmels Feldmarschall.
Verwundert sehn die Weisen:
Der Stern steht überm Stall.

Sie haben vernommen:
Der Herr sei gekommen.
Wunder was für ein Fürst.
Er wäre Gott.

Erwartet wird der Heiland
der Retter, A und O –
Die Hirten schau als Zeichen
ein Kind, das schreit im Stroh.

Erwartet wird ein Wandel,
der alle Welt ergreift –
ein Dutzend folgt dem Rabbi,
der durch die Lande streift.

Erwartet wird kein König,
der sich zu Sündern hält
und nur ein Reich regieret,
das nicht von dieser Welt.

Durchkreuzt wird, was erwartet,
verhöhnt im Purpurrock,
der Hirte schwarzer Schafe
wird selbst zum Sündenbock.

Erwartet wird das Ende.
Solch Anstoß darf nicht sein –
ungläubig höm die Jünger:
Ins Rollen kam der Stein.

Sie stehen benommen,
der Herr ist gekommen
Wunderrat, Friedefürst,
ewiger Gott.

(Siegfried Macht)

Wenn wir bei aller Freude über die bevorstehende Weihnachtszeit und bei allem schönen, was der Winter uns bringt, diese ewige Wahrheit der Menschwerdung Gottes mit bedenken, dann wird es auch dieses Jahr wieder bei uns ein wahrhaft „gesegnetes Weihnachten“ geben.

Ihr Pfarrer Thomas Moser